

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

52. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 R. ertl. Botengebühren und Postspesen.

Sonnabend den 20. Dezember.

Inserate werden für hier mit 8 Pf., für auswärts mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage der Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung.

Das häufige Auftreten von Milzbrand, sowie der Umstand, daß kürzlich im hiesigen Bezirke ein Fleischer, welcher ein am Milzbrand erkranktes Kind geschlachtet hatte, an Blutvergiftung gestorben ist, veranlassen die Königl. Amtshauptmannschaft, darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 31 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880, Thiere, welche am Milzbrand erkrankt, **oder dieser Seuche verdächtig sind**, nicht geschlachtet werden dürfen und daß jede plötzliche heftige Erkrankung einzelner Stücke in einem Viehbestande, welche schnell zum Tode führt oder die Nothschlachtung nöthig macht, ein Verdacht auf Milzbrand erweckt.

Nothschlachtungen sind zu unterbrechen, sobald sich in ihrem Verlaufe verdächtige Erscheinungen, wie z. B. besonders dicke, theerartige Beschaffenheit des Blutes, übles Aussehen des Fleisches, Anschwellung der Milz, dunkle Röthung des Darmcanals oder einzelner Theile desselben, finden. In solchen Fällen, welche übrigens sofort zur Kenntniß der Königl. Amtshauptmannschaft zu bringen sind, ist es zweckmäßig, wenn der betreffende Fleischer zu seiner eigenen Sicherheit möglichst schnell eine gründliche Reinigung seiner Hände und anderer etwa beschmutzter Körpertheile und zwar womöglich mit Carbolensäure oder mit einer Lösung von übermangan-saurem Kali vornimmt.

Die Ortsbehörden des hiesigen Bezirkes wollen hiervon Kenntniß nehmen und für Verbreitung dieser Bekanntmachung innerhalb ihrer Gemeinden besorgt sein.

Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, am 10. December 1884.

Dr. Gehe.

3.

Das Schulgeld auf das IV. Quartal 1884

ist spätestens bis zum **31. dieses Monats** an unsere Schulkassenverwaltung zu entrichten.
 Bschopau, am 19. Dezember 1884.

Der Stadtrat.
 Walde.

Ortliches und Sächsisches.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Rücksicht auf den stärkeren Weihnachtspäckerverkehr Sonntag, 21. Dezember, wie an den Wochentagen offen gehalten werden. In gleicher Weise wird auch an diesem Tage die Paketbestellung ausgeführt. Am ersten Weihnachtsfeiertage bleiben die Schalter von 8—9, 11—12 vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags geöffnet. Am zweiten Weihnachtsfeiertag tritt eine Beschränkung des Dienstes wie an den Sonntagen ein. Landbestelldienst findet am ersten Weihnachtsfeiertag nicht statt; am zweiten Feiertag wird derselbe wie an Sonntagen ausgeführt.

Der Zeitpunkt der Abhaltung des im künftigen Jahre in Chemnitz stattfindenden 9. mittel-deutschen Bundesjahres ist vom Centralausschuß auf den 26. bis mit 29. Juli festgesetzt worden.

Die „Soz.-Corr.“ schreibt: Weihnachten steht nahe bevor! Ueberall regt sich die Privatwohlthätigkeit, um die Unterschiede zwischen Reich und Arm, die so manches jugendliche Gemüt verbittern, möglichst auszugleichen. Es fehlt jedoch an einer Regelung der vielen Besserungen. Es kommt namentlich in großen Städten oft vor, daß Kinder 2, 3 ja 4 mal an verschiedenen Stellen beschert erhalten, während andere ebenso bedürftige leer ausgehen. Wenn nun Kinder, die zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten zu Besserungen bestellt sind, Stellvertreter schicken, denen sie als „Bohn“ einen Teil der Geschenke abtreten, dann ist der edle Zweck des Beschenkens verfehlt, und es wird nicht Liebe in den Herzen der Kinder durch dasselbe erweckt, sondern die Bettelei wird immer mehr verbreitet. Diesem Unwesen könnte leicht gesteuert werden, wenn die Vereine oder Privatpersonen von den Kindern eine Bescheinigung verlangten, daß dieselben noch von keiner anderen Seite für eine Bescheinigung vorgeschlagen sind. Diese Bescheinigung dürfte am sichersten von dem betreffenden Klassenlehrer ausgestellt werden können, dem es dadurch gleichzeitig ermöglicht würde, Seelsorge an den Kindern zu üben. Er würde dadurch ein Erziehungsmittel erhalten, das Faulen anfeuern und Unartige bessern könnte. Ferner ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Erfolge des Weihnachtsfestes für das Familienleben noch weit größer sein könnten, wenn die

Vereine oder Privatpersonen das Geld oder auch die gekauften Geschenke den Eltern übergeben würden, damit diese als Geber vor ihren Kindern erscheinen könnten. Einerseits würde den Eltern das drückende Gefühl ihrer Armut dadurch erspart, andernteils aber würde bei den Kindern die Dankbarkeit gegen die Eltern sich immer mehr befestigen, ganz abgesehen davon, daß Familienfeste, wie das Weihnachtsfest eines ist, im stillen Kreise der Angehörigen sich wirkungsvoller gestalten, als in der Öffentlichkeit. Schließlich wollen wir noch darauf hinweisen, daß das Geben es nicht allein thut, sondern daß es darauf ankommt, was gegeben wird. Schundwaren und Ladenhüter sollte man nur mit Vorsicht beschenken. Man schenke lieber wenig, aber etwas Gutes.

Das Reichsgericht zu Leipzig dürfte demnächst wieder einen Hochverratsprozess zu verhandeln haben. Die bezügliche Anklage richtet sich gegen den Reichstagsabgeordneten Antoine zu Metz und ist demselben unterm 9. d. M. zugestellt worden. Diese Schrift umfaßt 26 Seiten und begründet die Anklage aus verschiedenen Briefen an Antoine, aus seinem Wahlprogramm vom 4. Dezember 1882, einem Briefe Antoinettes an den Statthalter, dem von ihm veröffentlichten Programm für das zu gründende Journal „Metz“ und einigen Briefen von ihm an französische Zeitungen und Privatpersonen.

Ein jüngst erlassenes Urteil des Reichsgerichts verdient hohe Beachtung. In einem sächsischen Städtchen fiel ein Einwohner vor einem Hause, dessen Eigentümer unterlassen hatte, bei Glätteis zu streuen, erlitt einen Schenkelbruch und verklagte den Eigentümer. Das Reichsgericht verurteilte den nachlässigen Hauseigentümer zu Tragung aller Kosten der Krankheit und zur Zahlung einer lebenslänglichen Pension an den Beschädigten.

Wie das „V. Tgl.“ vernimmt, sind auch in Leipzig Schritte in Aussicht genommen, welche dem Unwillen und der Entrüstung der Bürgerschaft über die am Montag stattgefundene Abstimmung des Reichstages, den Etat des auswärtigen Amtes betreffend, Ausdruck geben sollen.

Anlässlich des Remminger Bierprozesses, der soeben vor dem Reichsgericht in Leipzig zur endgültigen Entscheidung gelangt ist, hat die genannte oberste Reichsbehörde den wichtigen Rechtsatz ausgesprochen, daß Bier nur aus Malz,

Hopfen und Wasser bestehen dürfe und daß jeder Zusatz eine Verfälschung und Täuschung des Publikums bedeute.

Von Leipzig geht der „Elf. Btg.“ eine Mitteilung zu, die sie in folgender Weise veröffentlicht: „Obgleich nicht Freunde von Sensationsnachrichten, glauben wir dennoch die aus bester Quelle uns zugegangene Nachricht registrieren zu müssen, daß in voriger Woche in Gera drei mit Sprenggeschossen ausgerüstete Individuen, die zur Reise hierhin sich anschickten, festgenommen seien. Desgleichen sei in den letzten Tagen in Stettin die Verhaftung eines reisefertigen Anarchisten erfolgt.“

Jedenfalls von berufener Seite wird der „Post“ aus Braunschweig über das Delfer Fideikommiß geschrieben, daß mit dem Ableben auch des Herzogs Wilhelm ohne männliche Nachkommen dieser Besitz die Eigenschaft eines Fideikommisses verloren hat. Mit dem 18. Oktober, dem Todestage des Herzogs Wilhelm, gehören die Fideikommissgüter, also auch Schloß Sybillenort, zu dem übrigen freien Allodium und sind mit diesem auf Grund des Testamentes des Herzogs Wilhelm in den Besitz Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen übergegangen.

Der Bergarbeiter Hermann Barthel in Kleinwaltersdorf bei Freiberg half vor ungefähr einer Woche seiner Hauswirthin eine gefallene Kuh verscharren, bei welcher tierärztlich Milzbrand konstatiert war. B. hatte wohl nicht beachtet, daß er sich kurz vorher eine leichte Hautschürfung an der rechten Hand zugezogen, auch anfangs kein Gewicht darauf gelegt, daß Hand und Arm allmählich immer mehr anschwellen. So kam es, daß ärztliche Hilfe zu spät erst in Anspruch genommen wurde, wo auch eine Ablösung des Armes das Leben des Bedauernswerten hätte retten können. Die Blutvergiftung nahm inzwischen einen so rapiden Verlauf, daß Barthel, ein rüstiger Mann von blühendem Aussehen, im Alter von 33 Jahren am 16. d. M. morgens eine Beute des Todes wurde.

Jener Grenzaufseher, welcher am 31. Oktober d. J. in Neugersdorf beim Reinigen seines Gewehres einen Kollegen unvorsichtigerweise durch einen Schuß derart verletzte, daß derselbe kurze Zeit darauf verstarb, ist dieser Tage vom Landgericht Bautzen wegen fahrlässiger Tödtung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— Viele Teilnahme erweckt in Hainichen das über eine dortige Familie gekommene Unglück. Der Fleischermeister Merkel hat sich am Dienstag aus Schmerz und Verzweiflung über den Tod seiner Frau, welche dem Typhus erlegen und am Montag beerdigt worden ist, erhängt. Das in geordneten finanziellen Verhältnissen befindlich gewesene Ehepaar hinterläßt 3 unmündige Kinder.

— In einem Hause zu Aue, in welchem sich mehrere Geschäfte — Goldarbeiter, Buchhändler, Materialist etc. — befinden, bemerkte ein Dienstmädchen kürzlich abends beim Schließen des Kellers ein auffallendes Geräusch. Sie verschloß die Thüre und teilte ihre Beobachtungen einem ihr in dem Hausflur entgegenkommenden Kommiss mit. Als dieser, mit einem Revolver bewaffnet und von mehreren Lehrlingen begleitet, eine Zeit vergeblich im Keller umhergelauscht hatte, sprang plötzlich ein hinter Fässern versteckt gewesener Mann auf ihn zu und entriß ihm den Revolver. Die Lehrlinge ergriffen die Flucht, das Licht verlöschte, und einige Zeit herrschte lautlose, peinliche Stille. Schließlich gerieten die beiden hart an einander, wobei der Kommiss dem Fremden den Revolver wieder entriß. Dieser fand nun die Thür wieder und entfloß ins Freie. Die ihm nachgesandten Schüsse des Kommiss scheinen den Fliehenden nicht getroffen zu haben; bis jetzt konnte man seiner noch nicht habhaft werden. Wahrscheinlich hatte der Unbekannte die Absicht, während der Nacht dem Goldarbeiter einen Besuch abzustatten.

— Der Brandstifter der kürzlich in der Bahnhofstraße zu Markneukirchen abgebrannten 12 Scheunen ist in der Person eines gewissen Scherler aus Zwota ermittelt. Der erst 17 Jahre alte Brandstifter Adler aus Landwüst, welcher die Bedersche Scheune an der Berniggrüner Straße daselbst angezündet hat, ist verhaftet worden. Derselbe ist der That geständig.

Der Anarchisten-Prozess wider Reinsdorf und Genossen.

Leipzig, 17. Dezember. In der heutigen Verhandlung vor dem Reichsgericht wider Reinsdorf und Genossen wurde zunächst die gestern begonnene Vernehmung Röchlers fortgesetzt. Auch heute suchte derselbe nachzuweisen, daß er lediglich unter dem Druck seiner „Genossen“ gestanden und deshalb die Reise nach Rüdeshheim unternommen habe. Er habe die Absicht gehabt, das Attentat auf den Kaiser zu verhindern, und deshalb habe er die Bändschnur am Niederwaldwege ins Feuchte gelegt. Dadurch, nicht durch das Rütchen des Rupsch, sei das Verbrechen unausgeführt geblieben. Auch habe es nicht in seiner Absicht gelegen, den Kaiserpavillon in Rüdeshheim in die Luft zu sprengen, es hätte nur so aussehen sollen wie ein Attentat — seinen Genossen gegenüber.

Hierauf folgte die Vernehmung Holzhausers, bei welchem die Angeklagten (außer dem damals im Krankenhaus liegenden Reinsdorf) sich zusammengefunden hatten, um über die Beschaffung der Geldmittel zu beraten. Holzhauser will nicht gewußt haben, wozu das Geld dienen solle, er sei der Meinung gewesen, Rupsch brauche es zu seiner Abreise von Elberfeld. Er will auch nichts von dem Attentat gewußt haben, ebensowenig will er an Rupsch Dynamit ausgehändigt haben, er habe überhaupt Dynamit nicht besessen. Eben so sagten Rheinbach und Schügen aus. Derselben verwickeln sich jedoch mehr oder minder in Widersprüche, es werden ihnen ihre vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben vorgehalten, die zum Teil ganz anders lauten, sodaß es nicht zweifelhaft sein kann, daß diese Angeklagten sämtlich gewußt haben, zu welchem Zwecke sie das Geld zusammenbringen. Nur der Angeklagte Töllner behauptet, er sei bei jener Zusammenkunft total betrunken gewesen, habe nicht gewußt, um was es sich handle und wozu er seine 2 M. 50 Pf. hingebe. Dies wird von den übrigen, namentlich Rupsch, bestätigt.

In der Nachmittagsitzung folgte die Vernehmung des Angeklagten Reinsdorf. Auf die Frage des Präsidenten, ob er sich des ihm in der Anklage zur Last gelegten schuldig bekenne, erwidert der Angeklagte: Ich bin an dieser Sache, an dem Attentat auf dem Niederwald nicht ganz unbeteiligt und habe dabei meine Hand im Spiele gehabt. Allerdings habe ich nur allgemeine Anordnungen erteilt, für die Einzelheiten der Ausführung, insbesondere für die an der Festhalle in Rüdeshheim begangene Dummheit bin ich nicht verantwortlich.

— Hierauf fragte der Präsident, welche Motive er zu seiner verbrecherischen Handlung hatte.

Der Angeklagte hatte sichtlich auf diese Gelegenheit, eine weitere anarchistische Rede vom Stapel zu lassen, gewartet und begann denn auch alsbald, sie mit theatralischen Geberden zu halten, welches letztere ihm übrigens der Präsident energisch verwies. Wir betrachten es nicht als die Aufgabe der Presse, die fanatischen, von Wut gegen die bestehenden gesellschaftlichen Zustände erfüllten langen Redewendungen des Angeklagten weiter zu verbreiten, sondern resümieren sie nur kurz in folgender Weise. Nach Reinsdorf ist die große Masse des Volkes geknechtet und in Elend versunken. Der Krieg von 1870 ist kein „heiliger“ Krieg, sondern ein dynastischer Eroberungszug gewesen, durch den die Menschheit nur noch unglücklicher geworden ist. Die Befreiung der Masse muß das Werk der Arbeiter selbst sein. Unwürdig, ein feiger Sklave ist der, welcher an diesem Kampfe nicht teilnimmt. Die sozialdemokratische Partei hat mit ihrem Stimmzetteltampfe eine ganz falsche Richtung eingeschlagen und darum hat sich auch in Deutschland eine anarchistische Partei gebildet, welche die Propaganda der That auf ihre Fahne geschrieben hat. Die Leiter der sozialdemokratischen Partei haben eine verächtliche Parole ausgegeben, als sie ihre Parteigenossen aufforderten, event. ihre Gesinnung zu verleugnen, zu sagen, sie seien keine Sozialisten. Die sozialdemokratische Bewegung ist in eine fortschrittliche Bourgeoisbewegung ausgeartet, mit welcher wir nichts zu thun haben wollen; wir legen den Schwerpunkt auf das geistige Befinden der Arbeiter. Es ist auch verächtlich, wenn wir deutschen Arbeiter ruhig zusehen, wie die französischen Arbeiter die Kastanien für uns aus dem Feuer holen. Bei uns heiligt der Zweck das Mittel.

Oberreichsanwalt von Sedendorf beantragt, diese Auslassungen zu Protokoll zu nehmen, um daraufhin wegen Aufforderung zum Hochverrat gegen Reinsdorf vorgehen zu können. Der Präsident macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er ihm das Wort entziehen müsse, wenn er sich nicht kürzer fasse und zur Sache spreche. Der Angeklagte fährt fort: „Er bekenne sich zu dieser anarchistischen Partei, er habe handeln wollen.“ Was nun seine Thätigkeit bei dem Niederwaldattentat anlangt, so habe er nicht gewollt, daß irgend ein anderer außer Rupsch, welcher jung und unverheiratet sei, an dem Attentat teilnehmen solle. Den Rupsch habe er sich allein ausersehen, habe ihn zu sich ins Krankenhaus bestellt und ihn instruiert, was er zu thun habe. Er habe ihm gesagt, wo er das Attentat unternehmen, wo er die Bändschnur kaufen solle; das Dynamit, welches er im Garten Holzhausers ohne dessen Mitwissen vergraben, solle er holen, aber niemand etwas davon sagen; er habe Rupsch gezeigt, wie er die Bändschnur zu befestigen habe etc.; zu letzterer Manipulation habe er ihm sein Taschenmesser gegeben. Dann habe er ihn instruiert, wie er Reisegeld beschaffen und dahin bedeutete, daß er die anderen unter keiner Bedingung in die Sache verengen solle, da sie alle Familienväter mit zahlreichen Kindern seien. Den Röchler habe er nur mitgeschickt, damit Rupsch nicht allein gehen müßte. Röchler solle sich aber an nichts beteiligen, er solle dem Rupsch nur als „sympathische Deckung“ dienen, diesem falle vielleicht das Herz vor die Füße, es sei besser, daß ein zweiter dabei sei. Daß Rupsch bei Holzhauser den Plan ausgeplaudert, sei ganz gegen seine Intentionen gewesen. Ob er zu Rupsch gesagt, durch das Attentat solle der Kaiser, der König, der Kronprinz etc. getötet werden, wisse er nicht genau, das sei für ihn Nebensache gewesen, Hauptsache war die Störung des Festes, die Demonstration. Auf die Frage des Präsidenten, wie er es über sich bringen konnte, mit der Ausführung eines Verbrechens, auf dem eine schwere Strafe stand, einen anderen zu betrauen, antwortete der Angeklagte, er habe das nur gethan, weil er krank war, im andern Falle würde er das Attentat wahrscheinlich selbst ausgeführt haben. Auf die von seiten des Präsidenten nochmals an den Angeklagten gerichtete Frage, ob er sich der ihm in der Anklage zur Last gelegten strafbaren Handlungen schuldig bekenne, erwiderte derselbe: Ich betrachte die ganze Sache als eine Wackfrage. Ständen mir einige Armee-corps zur Verfügung, dann stände ich nicht hier als Angeklagter. Ich bin derjenige, der abzuwarten hat, was Sie beschließen.

Es meldet sich der Angeklagte Rupsch, welcher erklärt, es sei nicht wahr, daß Reinsdorf ihm die Stelle, wo das Dynamit vergraben lag, genau bezeichnet habe; er hätte die Steinkruke mit dem Dynamit von Holzhauser empfangen, der und dessen Frau von der ganzen Sache genau wußten.

Es wurde nun zu der Vernehmung von Zeugen verschritten, deren Aussagen nichts von allgemeinem Interesse enthielten, und damit schloß die heutige Sitzung.

— 18. Dezember. An dem heutigen Vormittage wurden die gestern nachmittag bereits begonnenen Zeugenverhöre fortgesetzt. Dabei wurde etwas wesentlich Neues nicht vorgebracht. Es handelte sich vielmehr namentlich um Konstatierung des Befunds an den Attentatstellen auf dem Wege nach dem Niederwald-Denkmal und nach der Festhalle in Rüdeshheim. In dieser Richtung ließen sich insbesondere der Bürgermeister Alberti von Rüdeshheim, die Polizeikommissare Gottschalk aus Elberfeld und Wilsing aus Barmen und mehrere in der Festhalle anwesend gewesene Personen dahin aus, daß das Dynamit nicht, wie von Rupsch behauptet, 12 Fuß von der Wand der Festhalle entfernt niedergelegt worden sein könne, sondern daß es unmittelbar an oder unter derselben untergebracht gewesen sein müsse. Zur Zeit der Explosion ist in der qu. Festhalle Konzert und insolgedessen eine ziemlich große Menge Menschen anwesend gewesen. Nach der Darstellung des Rükfers Joh. Lauter aus Rüdeshheim ist die eine Seite des Pavillons (Festhalle) unter bedeutendem Knall zusammengebrochen, ein Feuerstrahl ist sichtbar gewesen und die an dieser Seite sich befindenden Menschen sind mehrere Schritte weit ins Innere der Halle geworfen worden. Er, der Zeuge, ist ca. 3 Stunden der Sehkraft beraubt gewesen. Nicht an der Stelle, wo die eingedrückte bezw. zerstörte Wand der Festhalle gestanden, hat der Erdboden ein großes Loch gezeigt. Der als Sachverständige geladene Major Pagenstecher erklärt auf das bestimmteste, daß die Menge Dynamit, welche angeblich von Rupsch an die Festhalle gelegt worden ist, nicht groß genug gewesen ist, den erzielten Effekt herbeizuführen, wenn sie dorthin gelegt worden sei, wohin Rupsch behauptet, daß vielmehr mit Sicherheit anzunehmen sei, daß die Sprengstoffe dicht an oder unter der Wand der Festhalle lociert worden seien. Dann aber unterliege es keinem Zweifel, daß das Leben der in der Nähe befindlichen Menschen in hohem Grade gefährdet gewesen sei. Daß niemand getötet worden, sei darin begründet, daß die Explosion an einer Seite stattgefunden habe, wo Flaschenkisten etc. längs der Wand aufgestellt gewesen sind.

Zu dem Attentatsversuch auf dem Niederwaldwege befragt, erklärt Major Pagenstecher, daß die dort von Röchler und Rupsch in die Drainageröhre gelegte Menge Dynamit vollkommen hinreichend gewesen sei, alle im Augenblick der Explosion in der Nähe befindlich gewesenen Personen zu töten, bez. mehr oder weniger gefährlich zu verwunden. Der Sachverständige ist der Ueberzeugung, daß infolge des Regens während der Nacht vom 27. zum 28. September die von Rupsch und Röchler gelegte Bändschnur an der Schnittfläche, sowie an dem daran befindlich gewesenen Schwamm soviel Feuchtigkeit angezogen haben müsse, daß sie ein Stück hat abgeschnitten werden müssen, um wieder brauchbar zu werden. Dadurch dürfte das Abschneiden der Schnur seitens Rupschs eine Erklärung finden.

Eine weitere Anzahl Zeugen wird sodann vernommen über das Vorleben und die Gesinnungen der Angeklagten Rupsch und Röchler.

Im Laufe der Nachmittagsitzung gelangt noch eine Reihe von Schriftstücken, namentlich Artikel aus der „Freiheit“ (ein solcher ist betitelt: „Wissenschaft und Praxis der Sprengstoffe“) zur Verlesung. Selbstverständlich ist der Inhalt dieser Schriftstücke solcher Art, daß er sich nicht wiedergeben läßt. Nachdem sämtliche Schriftstücke verlesen sind, fragt der Präsident, ob noch irgend welche Anträge gestellt werden. Da das von keiner Seite geschieht, erklärt der Präsident die Beweisaufnahme und die Sitzung für geschlossen.

Freitag früh 9 Uhr beginnen die Schlußvorträge. Werden dieselben an diesem Tage beendet, dann dürfte vielleicht am Montag die Verkündung des Urteils erfolgen.

Wilh. Zimmermann in Chemnitz,

innere Johannisstrasse 8,

empfehlend zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager zur geneigten Berücksichtigung.

Tafelbestecke
in Chinasilber, Ebenholz, Bein.

Thee- und Kaffeemaschinen
in Kupfer und Messing.

Kaffee- und Theeservices
in Britannia-Metall.

Speisenwärmer, Weinkühler,
ff. Chinasilber-Waren.

Tischglocken,
Obstmesserständer und Obtmesser
in cuivre poli und Stahlbronce.

ff. lackierte Theebretter,
Thee-, Zucker- und Kaffeebüchsen, Staub-
schuppe mit Besen, neueste Sachen.

Serviertische und Servierbretter
in Holz mit Metallgriffen.

Gewürzschränke, Hausapotheken,
Salz- und Mehltonnen, Tücherleisten, Hack-
stücke und Hack- und Wiegemesser.

Schwedische Menagen
für kalten Aufschnitt 3-, 4-, 5- und 7-teil.

Essig- und Oelgestelle
in Holz und versilbert.

Eismaschinen,
Eisschränke, Fliegenschränke.

Schirm- und Garderobeständer ff. bronc.
Feuergerätschaften,

Ofenvorsetzer, Feuergeräteständer.
Holz- und Kohlenkasten

reichster Auswahl.

Rauchservices,
Feuerzeuge, Handleuchter, Cigarrenabschnei-
der, Konsole, Schlüsselleisten in Kunstguss
ff. bronziert.

ff. Taschenmesser
mit Schere, Revolver und Teschins.

Kunze's Patent-Schnellbrater,
Malmwische Bratpfannen.

Eiserne Patent- und Schraub-Schlittschuhe,

Knaben- und Mädchenschlitten, ff. lackiert,

Laubsäge- und Werkzeugkasten für Kinder.

Wirtschafts- und Buchbinderwerkzeugkasten, Laubsäge-Utensilien, -Vorlagen und -Hölzer.

Kinder-Kochherde und Kochgeschirre, hübsche und reizende Sachen.

Nürnberger Lebkuchen.

Sämtliche Waren in höchst solider Ausführung zu anerkannt billigen Preisen.

Wilh. Zimmermann in Chemnitz

innere Johannisstrasse 8.

E. Leuchtenberg

vorm. C. Bieling,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

Chemnitz, innere Johannisstraße 23,

empfehlend für die bevorstehende Festzeit sein reichhaltiges Lager

der neuesten Juwelen, Holz- und Silberwaren

bei billigster Preisnotierung.

Bestellungen, sowie Reparaturen prompt.

Emmer-Pianos,

an Schönheit des Tones u. unerreicht, vielfach
preisgekrönt, 12 Hof-Diplome u., 6jährige
Garantie, sehr mäßige Preise, leichte Raten-
zahlung, gegen bar 5% Rabatt.

Niederlage: Zschopau, Markt Nr. 1.

Winterröcke,

neue Stoffhosen, Westen, Röcke, Jop-
pen, Kaisermäntel, Wintermägen, wol-
lene Hemden, Filzschuhe, Stiefeln, Hüte
u. dergl. m. hält in schöner Ware billig zum
Verkauf **Johann Fischer, Nr. 393.**

Rip. Rip. Rip.

Kauft auf den Weihnachtstisch für eure Frauen
den **Ameisen-Kalender für 1885.**

Für **fünzig Pfennig** erhält man ihn bei
jedem **Buchhändler und Buchbinder.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht



Malz-Extrakt u. Caramellen*)
v. **L. S. Vietich & Co., Breslau.**

Gusten und Geisigkeit.

Seit längerer Zeit litt ich an heftigem
Husten und Geisigkeit. Nachdem ich zwei
Flaschen Ihres Malz-Extraktes gebraucht
und derselbe sehr geholfen hat, bitte ich mir
umgehend noch zwei Flaschen zu senden.

Arnswalde, Klosterstraße 277.

Rühl, Aderbürger.

Ich habe schon oft gehört, daß Ihr Malz-
Extrakt sehr gut ist für Lungenkatarrh. Ich
ersuche Sie deshalb, mir 6 Stück 1/2-Flaschen
und 6 Beutel Caramellen gegen Nachnahme
zu senden. Heubach bei Eisfeld a. d. Werra,
Post: Unterneubrunn.

Heinrich Schultzeiß.

*) **Extrakt** à Flasche 1 Mart, 1,75 und
2,50. **Caramellen** à Beutel 30 und 50
Pf. — Zu haben in Zschopau bei **C. G.
Donner**, in Götha bei Apoth. **F. Kriebel.**

Billige Möbel

empfehlend

das **Möbel-Magazin**

von

Moritz Fischer

am Königsplatz.

Auch auf Abzahlung.

Lamabarchent,

Meter von 32 Pf., Elle von 18 Pf.,

Lama,

Halbwolle,

Meter von 90 Pf., Elle von 52 Pf.,

Lama,

reine Wolle,

Meter von 1.40 Mt., Elle von 80 Pf.,

Rockzeug

(neu eingeführte Qualität),

Meter 62 Pf., Elle 35 Pf.,

Rockflanell,

beste Qualität, reine Wolle,

richtig 100 cm breit,

Meter 1,75 Mt., Elle 1 Mt.

Jeder Artikel ist in den verschiedensten Qua-
litäten vorhanden und ist die Besichtigung eines
jeden einzelnen behufs Beurteilung bereit-
willigst gestattet.

Engrosverkauf in der I. Etage.

Handler Vorzugpreise.

Richard Schlesinger,

Chemnitz,

nur Königstraße Nr. 3.

**Knabenanzüge, Arbeitshosen, Bett-
federn und fertige Betten** billig bei
Johann Fischer.

Mey's Abreiss-Kalender

für 1885.

Künstlerisch schön ausgeführt.
Ein wirklicher Zimmer- und Wandschmuck.

Preis nur 35 Pfennig das Stück.

(Reeller Wert mindestens 1 Mark.)

Jeder Tag enthält einen sinnigen Spruch unserer hervorragendsten deutschen Dichter.

Prachtvolles billiges Weihnachts-Geschenk.

Verkaufsstelle von Mey's Abreisskalender in Zschopau bei Theodor Schulze, Buchbinderei und Papierhandlung, Langestr. 65 am Markt, oder vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig.

Blühende

Camelien, Azaleen, Erica, Escheverien, Reseda, Veilchen, Alpenveilchen, Primel, Tulpen, Hyazinthen, Maiblumen, div. Blattpflanzen in grosser Auswahl,

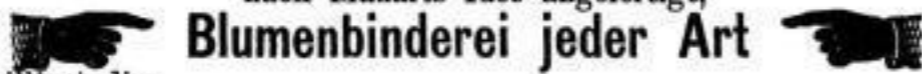


Blumenkörbchen

in Bronze und Baumrinde.

**Gräser- und Makart-Bouquets,
Makart-Kränze,**

nach Makarts Idee angefertigt,



Blumenbinderei jeder Art

empfehlst billigt die

**Bouquet-, Blumen- und Pflanzen-Handlung von
Carl Müller.**

Breitestrasse No. 23.

Breitestrasse No. 23.

Langestr. 65, **Theodor Schulze,** Langestr. 65,
am Markt, am Markt,

Buchbinderei,

Schulbuch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung,

empfehlst sein reichhaltiges Lager von:

Gesangbüchern, Schul-, Schreib-, Zeichenbüchern zc. Poesie, Schreib- und ff. Photographie-Albums. Modellier-, Musik- und f. Schreibmappen mit Einrichtung. Große Auswahl von: ff. **Lederwaren** und Kartonagen, als: Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Visites zc. zc. zc. Jugendschriften, **Bilderbücher**, Gesichts- und Märchenbücher. Almanach, **Kalender**, Agendas, Datumzeiger zc. Geschäfts-, Notiz- und Kochbücher, ff. **Brief- und Wunschbogen**, Kouverts zc. Schreib- und Reißzeuge, Farben-, Schablonen- und Federkästchen, Etuis, Tafeln, Stahlfedern, Halter, Farben-, Blei- und Zeichenstifte und sonstige **Schreib-, Zeichen-, Schul- und Kontor-Utensilien** zc. zc. in größter Auswahl.

Weinlager von W. F. Seeger in Dresden

empfehlst alle Sorten

Rot-, Weiß- und Dessertweine.

Rot- und Weissweine von 70 und 80 Pf. an.

Ergebenst

Louis Thiele.

Remscheid-Solinger Eisen- & Stahlwaren-Handlung

Petermann & Fleischhauer Chemnitz

No. 12 Langestr. No. 12
vis-à-vis „Stadt Dresden“.

Specialität:

Klempner-, Schlosser- und Tischler-Werkzeuge,

als:

Schneidekluppen, Gaszangen
Rohrschneider, Schraubstöcke
Feilen, Stemm- und Hobeisen, Sägen, Bohrer
Hämmer, Zangen etc.

Tischmesser und Gabeln.

Taschen- und Jagdmesser, Scheren in allen Grössen etc.

Lager von diebessicheren Kassetten in allen Grössen.

Sonntags geöffnet.

LAGER
von
Decimal-
Tafel- und Küchen-
Wagen
Copierpressen
etc.

LAGER
von
Revolvren
Terzerolen
TESCHINS
Munition
etc.

Neue Pflaumen

à Pfd. 25 und 34 Pf.,

neue amerik. Apfelspalten

à Pfd. 30 und 40 Pf.,

empfehlst

Ferd. Kühnemann.

Rosinen

à Pfd. 25 Pf.,

gemahl. Zucker

à Pfd. 34 Pf.,

ff. Salzbuter

à Pfd. 70 u. 80 Pf.,

empfehlst

Ferd. Kühnemann.

ff. Astrachaner Kaviar

(das feinste, was es giebt),

ff. prima Hamburger Kaviar,

ff. Bricken, Bratheringe,

Pfeffer- und saure Gurken

empfehlst

August Gey.

Rheinwein, eign. Gewächs, rein, kräftig, direkt
v. Weinbergbes. J. Wallauer, Kreuznach,
Str. 55 u. 70 Pf., v. 25 Str. an unt. Nachn.

Wein-Lager

von **Coqui & Weber**

bei

Aug. Schmiedel & Sohn.

Karlsbader Kaffee

Haupt-Depôt:
**Max Thürmer,
Dresden.**
gebrannt in Bohnen,
verpackt in 1 Pfd.,
und 1/2 Pfd.,
Blechdo-sen.
No. 3 à Pfd. M. 1,00
No. 2 à Pfd. M. 1,00
No. 1 à Pfd. M. 2,-
excl. Dose.
Verkaufs-Stellen
in allen feineren
Delicatess-, Colonialwaren- u. Droguen-
handlungen Deutschlands.
Robert Liebertwirth.

kleinige Verkaufsstelle in
Zschopau:

kleinige Verkaufsstelle in
Zschopau:

Laubsägeholz,

sowie Vorlagen auf Holz lithographiert; ferner
eiserne Christbaumständer

empfehlst

Theod. Wagner.

**Handwerks- und Laubsäge-
kästen,**

sowie sonstige Laubsägeartikel empfehlst

Theod. Wagner.

Chekla verw. Simon

empfehlst zu äußerst billigen Preisen

**Portemonnaies,
Cigarren-Etuis,
Photographie-Albums,
Hand- und Reisetaschen.**

**Zinn- und
Bismutpulver,
Pompomade,
Messerputzschmirgel,
staubfreie Ofenschwärze**

empfehlst

Rich. Weigel.

Prachtvollen Glanz

erzielt man beim Gebrauch der
staubfreien Ofenschwärze
von Reinhold Diezmann, Plauen i. V.

Zu haben à Packet 15 Pf. bei

Hermann Köhler.

Hundöfen und Rohre

empfehlst

Theod. Wagner.

Die Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung

von **F. A. Raschke**

hält ihr reichhaltiges Lager geneigter Berücksichtigung bestens empfohlen.

Classiker in verschiedenen Ausgaben, Pracht- und Kupferwerke, Gedichtsammlungen, Haus- und Wirtschaftsbücher, Kochbücher, Gesangbücher, Jugendschriften für jedes Alter, Bilderbücher, Zeichen- und Kolorierbücher, Kalender und Almanachs für 1885, Oeldruckbilder u. s. w.

Sendungen zur Auswahl und Kataloge stehen gern zu Diensten.

Grösste Auswahl
feinster Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen,
Kronleuchter, sowie Christbaumtillen und -Lämpchen,
Konfekturhalter
in den neuesten Mustern

halte bestens empfohlen und mache ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß die Preise billigt gestellt sind.

Gleichzeitig bringe mein Lager in

emalliertem eisernen Kochgeschirr
in empfehlende Erinnerung.

Clemens Frauenfelder,
Altmarkt und Schloßberg-Ecke.

Verkauf eines Warenlagers.

Das zum Konkurse der Firma Albert Mattheß in Zschopau gehörige Lager eigener mechanischer Webwaren, bestehend in Barment, Bettzeugen, Matten, Zulettis, Lana, Körper u. s. w., soll gegen einen wesentlich ermäßigten Preis im ganzen aus freier Hand verkauft werden. Ich nehme Offerten hierüber entgegen und stehe zu jeder erwünschten Auskunft bereit.

Zschopau, den 15. Dezember 1884.

Rechtsanwalt Zech, Konkursverwalter.

Grosse Auswahl

eleganten Lampen und Leuchtern
mit 6-12 Lichttillen.

Neu! Nicht schwitzende Lampen. Neu!

Auch alte Lampen können mit dieser neuen Einrichtung versehen werden.

Christbaumtillen und -Lämpchen, Konfektthalter, Lametta
in allen Farben.

Ausstellung

von allen nur möglichen

Wirtschaftsgegenständen,

passend zu Weihnachtsgeschenken,

empfiehlt billigt und bittet um gütige Berücksichtigung

Richard Weigelt, Albertstraße.

Kaiseröl,
Petroleum,
Solaröl,
Vigroin

empfiehlt

Rich. Weigel.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Kulturnft u. Ueberfahrts-Berträge bei:

Jul. Ernst Mannersberger in Chemnitz,
Zschopauerstraße 32.

Vielfach prämiert Künstl. Zähne

und Gebisse neueste Systeme unter Garantie eingesetzt, Bergfeldt, Chemnitz, Reitbahnstr. 10.

Ehrenerklärung.

Die Beleidigung, die ich dem Gastwirt Hermann Stöckel in Weißbach durch Nachreden unwahrer Thatsachen zugesügt habe, nehme ich als Unwahrheit zurück.

Heinrich Franz, Fleischer.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren und vergeblichen Vaters, Schwiegers und Großvaters, Bruders und Schwagers, des Gutsauszüglers

Karl Gottlob Ahlmann,

können wir nicht unterlassen, für den reichlichen Blumenschmuck und zahlreiche Grabesbegleitung unsern herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. Vor allem Dank Herrn Pastor Döhler für die gehaltene trostreiche Leichenpredigt, Dank Herrn Kantor Winkler für die dargebrachten erhabenden Gesänge, Dank dem hiesigen Militär-Berein für das freiwillige Tragen und zahlreiche Grabesbegleitung und Dank allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, welche den Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Dir aber, Du teurer Entschlafener, rufen wir ein

„Ruhe sanft“

in die Ewigkeit nach.

Krumhermersdorf, Griebach, Schloßchen-Borschendorf, Wischdorf und Sayda, am Begräbnistage 1884.

Die trauernden Hinterlassenen.

Höchst beachtenswert.

Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe verkaufe ich die noch auf Lager habenden Restbestände von nachfolgenden Artikeln im einzeln wie ganzen Posten zu sehr billigen Preisen.

Kleiderstoffe, Leinewaren, Barchente, Flanelle, Gardinen, Seidenstoffe, Teppiche, fertige Wäsche, Wollwaren, Buchskin, Winterstoffe, Bettzeuge, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Tischdecken, Möbelfattune, Unterröcke, Bettfedern, fertige Betten, Strohsäcke.

Damen-Mäntel in Doubel, Ottomane, Plüsch und Seide

in allen möglichen Façons und Größen zu sehr billigen Preisen.

Plüsch-Jacken, Filz-Jacken, Kinder-Jacken, Kinderwintermäntel in allen Größen.

Große Posten Rest. — **A. Dresel, Chemnitz, Markt 7.** — Große Posten Rest.

Max Fromelt,

innere Johannisstr. 6. Chemnitz, innere Johannisstr. 6.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager eleganter und preiswerter Gegenstände, als

Weihnachtsgeschenke

passend, als:

Lederwaren, Schmucksachen, Holzwaren, Cuivre poli, Majolika, Lampen, Säulen, Blumentopfständler, Blumentische, Visitestische, Fächer etc.

Etablissement

für

Manufaktur-, Mode- und Putzwaren.

Detail-Verkauf in den Parterreräumen. Engros-Verkauf in den Räumen der 1. Etage.

Die Firma verkauft zu sehr billigen, aber unbedingt festen Preisen.

Richard Schlesinger,

CHEMNITZ, nur Königstrasse 3.

Nützlichstes Weihnachts-Geschenk.

Das herrlichste der Feste, das liebe Weihnachtsfest, rückt heran. Die Sorge um ein schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk lässt niemanden unberührt. Was kann es nun Besseres geben als eine Nähmaschine? Dieselbe bildet für alle eine sehr willkommene und nützliche Gabe, sie ist ein unentbehrliches Familienstück geworden. Unter den vielen Systemen steht

Frister & Rossmann's Deutsche Schiffchen Nähmaschine

obenan, wofür der stets steigende Umsatz den besten Beweis liefert. Dieselbe besitzt folgende höchst praktische Neuerungen und Verbesserungen: Patent-Selbstspuler, automatischer Schiffchenheber, Ober- und Unterfaden ohne Einfädelung, Nickelrad, Metermaass auf der Tischplatte, selbstthätige Auslösung der Spannungsscheiben, Kleiderschützer, sauber ausgelegter Fries im Tisch und Verschlusskasten, grosses Schwungrad neben dem Riemenrad, infolgedessen ganz vorzüglicher und leichter Gang, Vorrichtung zum Garnspulen, Mosaik einlage etc. etc. Alle diese Vorzüge gehen der amerikanischen sogenannten Original-singer-Nähmaschine vollständig ab.

Frister & Rossmann's Deutsche Schiffchen Nähmaschine,

ausgestattet mit allen Hilfsapparaten und durch ihre saubere Arbeit, elegante Herstellung und grösste Leistungsfähigkeit schon lange ein Liebling des Publikums geworden, wird unter voller Garantie mit bloss 5 Mark monatlicher Zahlung zum Fabrikpreis abgegeben, gründlicher Unterricht unentgeltlich erteilt und ist etwa gewünschter Umtausch nach dem Feste gern gestattet.

Alte Maschinen nehme in Zahlung an. — Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell und gewissenhaft erledigt. — Versandt nach auswärts gratis. — Prompte Bedienung.

Allein-Verkauf bei **Otto Grimm,**
Chemnitz, Webergasse 16.

Vertretung: **Emil Grosser, Zschopau, Neumarkt 10.**



Um

den Ansprüchen meiner zahlreichen täglich wachsenden Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden, habe ich für die bevorstehende Weihnachtsaison das **Herren-Wäsche- u. Strumpfwaren-Lager**

in allen einzelnen Größen und Qualitäten massenweise angefüllt. Die Preise sind infolge eigener Fabrikation, großer Barabschlüsse und schnellem Umsatz aufs äußerste erniedrigt, so daß jeder Abnehmer auf vollste Befriedigung beim Einkauf rechnen kann. Ein Versuch ist lohnend!

Oberhemden,

drei Qualitäten, Rück- und Vorderanschluß in den Weiten von 28—45 cm, Dgd. 36, 48, 60 Mark.

Kragen und Manschetten,

50 verschiedene Façons, Dgd. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mark.

Vorhemden,

Stück 50, 60, 75, 100, 125, 175 Pfg.

Nachthemden,

Dgd. 30, 33, 36, 48, 60 Mark.

Reisenachthemden

zum Schutz gegen feuchte kalte Betten auf der Reise.

Flanellhemden,

welche in der Wäsche nicht eingehen, aus besten Stoffen.

Taschentücher,

Dgd. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12—24 Mark.

mit den Buchstaben A—Z fertig gestickt auf Lager, sehr beliebtes Weihnachts-Geschenk.

Halstücher

von Wolle, Seide und Halbseide.

Shlipse und Kravatten,

laufende Neuheiten! Großartige Auswahl!

Hosenträger.

Argosy-Träger,

per Stück 2.50, 3.50.

Smarch-Träger,

per Stück 2.—, 2.50.

Gurt-Träger,

per Stück 75, 100, 150 Pfg.

Gummi-Träger,

per Stück 200, 250, 300 Pfg.

M. V.

Spezialist für Herren-Wäsche
Chemnitz,
Parterre in

Bekannt

Der unterzeichnete Konkurs-Verd. **Schöne jun.** in **Zschopau** Ausverkauf des zur Masse gehörigen **Preisen** alltäglich fortgesetzt wird.
Rechtsanwalt **Ullr**

Aus vollster Ueberzeugung.

Herrn **W. G. Zickenheimer** in Mainz. Im Interesse aller Hals- und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, unaufgefordert auszusprechen, daß der rheinische Trauben-Brust-Honig aus Ihrer Fabrik, welchen ich von Kaufmann **Bahlßen** hier beziehe, sich in meiner Familie als ein vortreffliches Hausmittel bei Husten, Hals- und Brustleiden bewährt hat. Die Wirkung des Trauben-Brust-Honigs war oft eine geradezu überraschende und selbst bei hartnäckigen Uebeln trat schon nach kurzem Gebrauche eine wesentliche Linderung ein. Ich kann daher den angenehmen Saft aus vollster Ueberzeugung auf das angelegentlichste empfehlen. Erfurt, den 8. April 1883.

Dr. **Vorbrodt**, Stadtschulrat.

Der rheinische Trauben-Brust-Honig ist stets zu haben in **Zschopau** bei **August Geh;** **Burkhardttsdorf:** **F. W. Walther;** **Chrenfriedersdorf:** **Apoth. Beck;** **Schellenberg:** **Apoth. Mulsinger;** **Thum:** **Apoth. Koch.**

Chemnitzer Strumpf-Waren

zu Engros-Preisen.

Winter-Unterjacken.

Winter-Unterhosen.

Wollene Socken und Strümpfe, eigene Strickerei.

Angora-Socken,

sehr dauerhaft und warm für kalte Füße.

Jagd- und Kontorwesten,

Jagd-Strümpfe,

Jagd-Gamaschen,

Knie- und Fußwärmer,

Leibbinden, Pulswärmer,

gestrickte Nacht-Anzüge.

Alleinige Niederlage

von

Prof. Dr. Jägers

Normal-Hemden,

Normal-Hosen,

Normal-Jacken,

Normal-Hemd

Normal-S

Normal-S

Da ich in Zukunft Lederwaren, wie **Photographie-Albums, Schreibmappen, Briestaschen** u. s. w.

nicht mehr zu führen gedenke, so verkaufe ich die vorhandenen Vorräte zu bedeutend ermäßigten Preisen.

H. A. Raschke.

Medizinal Solfer-Blut

hochfeinster Qualität (29% Extragehalt), lt. vorliegender Analyse d. Herrn **Geheimen Hofrats und Professor Dr. R. Fresenius** in Wiesbaden, garantiert rein und echt, als feinstes Desferwin beliebt und wegen seines geringen Alkohol- u. reichen Zuckergehalts von ersten ärztlichen Autoritäten als **vorzügliches Stärkungsmittel** für schwächliche Kinder, Frauen und Rekonvaleszenten empfohlen, ist in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Originalflaschen vorrätig in **Zschopau** bei Herrn **August Geh.**

= Geschäft

Albertstraße 21,

sonst

in Strassen, Bon-
enständen und Marzi-
mer besonders empfehlens-

abend!

wie diverse Wirt-
in Sonntag ab.

nehmer.

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der „echte **Anter-Pain-Expeller**“ heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt, als den echten **Pain-Expeller!** Preis 1 M. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Dr. G. Fleermann, Nürnberg.**

Hotel Händler, Annaberg,
allen Reisenden bestens empfohlen.



Winter-Mäntel



für Damen und Kinder

in guten Stoffen und neuester Ausstattung verkaufe wegen vorgerückter Saison zum Selbstkostenpreis.

Heinrich Strauch.

== Auktion ==

nächsten Montag den 22. Dezember von früh 9 Uhr an
in Traugott Lehmanns Restauration.

Zur Versteigerung gelangen Spielwaren, und zwar: Baukasten, Kirchen, Häuser, Ställe, zoologische Gärten, Jagden, Schäferereien, Landgüter in Schachteln, feine Puppenstubenmöbel, Küchenhausrat, Theater, bewegliche Fahrgegenstände von Blech, kleinere Gegenstände in Duzend- und Halbduzend-Partien, ferner reinwollener Lama, Kopfhüllen, Rüschen und Blumen. **Gustav Sähnel.**



Große Auswahl

in feinen und gewöhnlichen

Zug- und Tischlampen, Hänge- und Wandlampen,

sowie in feinen und gewöhnlichen

Wirtschaftsgegenständen aller Art

empfehlte zu den billigsten Preisen

Th. Michael.



Das Neueste

in feinen

Cylinder- und Filzhüten, Knabenhütchen, sowie den beliebten

The Knock a hout Hat

(dieser Hut ist höchst praktisch für Herren)
empfehlte billigt

Carl Weitzmann,
innere Königsstraße 112.

Frische Sülze und russischen Salat,

sowie alle feine und gewöhnliche Wurst-
sorten empfehlte

Paul Neukirchner.

Hausgeschlachtene

Blut- und Leberwurst

empfehlte **K. Baldauf, Breitestraße.**

Gasthof zum Erbgericht Krumhermersdorf.

Morgen Sonntag abends 8 Uhr
Aufführung des Weihnachtsspiels
v. Rosen.

Einem zahlreichen Besuche steht entgegen
d. D.

Gasthof Hohndorf.

Morgen Sonntag ladet zum
Bratwurstschmaus
freundlichsten ein

J. Gerlach.

Die Christbescherung der Kinderbewahranstalt findet Sonntag den 21. Dezember nachmittags 5 Uhr in der Seminarturnhalle statt. Die Mitglieder des Vereins ladet zur gefälligen Teilnahme ein
der Vorstand.

Gasthof Runnersdorf.

Sonntag den 28. Dezember a. c.

Konzert und Ball,

wozu ergebenst einladet

Julius Morgenstern.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Strebelow in Bschopau.

Hierzu eine Beilage.

Oppo
Wen
feiner V
vertre
unter
Berant
der Gef
wohl n
verfagt
Mehr
gegenü
wohl b
20 Ja
Deutsc
tet, ei
sonalbe
ist, un
Direkt
seinem
hatte,
nicht n
deutete
stolz is
die au
verweig
Bolma
wenn e
zweige
der Er
kräftige
deutsche
hinzuge
gegenü
feiner
fen hat,
anzuseh
erheisch
zweck.
unter
gaben
für die
sigung
Gefühl
Bei
einen E
weiger
nicht is
Gegent
dieser
Schabe
den Fr
Auslan
Partei
welche
Beneft
den S
jener S
die Sp
Absicht
Sozial
Offenhe
Reichst
Stelle
sich mi
daß er
nicht i
derselbe
sagen.
und ein
Volk d
giebt, i
es ein
dafür
die Ch
nicht fe
Ber
Sigung
wegen
des An
biet zu
Postpa
nummer

Die Opposition gegen den Reichskanzler.

Wenn ein Minister, welcher für die Leitung seiner Amtsgeschäfte das volle Vertrauen der Volksvertretung genießt, eine Verstärkung seines Personals unter der Begründung erbittet, ohne dieselbe die Verantwortung für die ordnungsmäßige Erledigung der Geschäfte nicht tragen zu können, ist demselben wohl noch niemals die Gewährung der Forderung verweigert. Die liberal-freisinnig-sozialdemokratische Mehrheit des Reichstages hat dem Fürsten Bismarck gegenüber anders verfahren zu sollen geglaubt. Obwohl bei dem Staatsmann, welcher seit mehr denn 20 Jahren die auswärtige Politik Preußens und Deutschlands mit unvergleichlicher Meisterschaft leitet, ein unbedingtes sicheres Urtheil über die Personalbedürfnisse seines Ministeriums vorauszusetzen ist, und derselbe die Notwendigkeit einer zweiten Direktorstelle im Auswärtigen Amte selbst mit seinem Diensteide bekräftigen zu wollen erklärt hatte, obwohl demnach die Ablehnung der Stelle nicht nur eine Lähmung des Dienstzweiges bedeutete, auf den Deutschland mit Recht besonders stolz ist, und wie ein Akt des Mißtrauens gegen die auswärtige Politik und deren Leiter aussteht, verweigerte die Koalition Windthorst-Nichter-v. Bismarck die Bewilligung der neuen Stelle. Selbst wenn es nicht um die Bedürfnisse eines Dienstzweiges sich handelte, zu dessen Aufgaben neben der Erhaltung des Friedens die Entwicklung einer kräftigen überseeischen Politik im Interesse des deutschen Handels und Gewerbfleißes ebenbürtig hinzugezogen ist, würde die einfache Anstandsspflicht gegenüber dem Manne, welcher mit Aufopferung seiner Gesundheit Deutschland zur Einheit verholfen hat, neben dem Kaiser als Gründer des Reichs anzusehen ist, die Genehmigung einer Forderung erheischen, welche seine persönliche Entlastung bezweckt. Wenn dieser Staatsmann aber wiederholt unter dem Hinweis auf die deutsch-nationalen Aufgaben des auswärtigen Dienstes seine Person voll für die Forderung einsetzte, so war deren Bewilligung für jeden, der einen Funken nationalen Gefühls in der Brust trägt, selbstverständlich.

Bei jährlich 20000 M., welche das Gehalt der einen Stelle beträgt, fällt das allein für die Verweigerung aufgeführte Moment der Sparsamkeit nicht ins Gewicht, selbst wenn es nicht an sich das Gegenteil von einer weisen Sparsamkeit wäre, um dieser geringen Summe willen den Dienstzweig Schaden nehmen zu lassen, welchem die Sorge für den Frieden und unsere Handelsbeziehungen zum Auslande obliegt. Am wenigsten war aber die Partei berechtigt, dieses Moment geltend zu machen, welche mit dem Diätenantrage Ausfluß für sich Benefizien beantragt hatte, die dem Reiche und den Steuerzahler wohl den fünfzigfachen Betrag jener Summe kosten würden. In der That dürfte die Sparsamkeit auch nur der Vorwand, die wahre Absicht der Reichstagsmehrheit vielmehr, wie der Sozialdemokrat Herr v. Bismarck dies mit cynischer Offenheit aussprach, dahin gegangen sein, den Reichskanzler an einer ihn persönlich berührenden Stelle die Macht der Mehrheit fühlen zu lassen, sich mit persönlichen Nadelstichen dafür zu rächen, daß er erklärt hat, von der jetzigen Mehrheit sich nicht imponieren zu lassen, und sich nicht scheut, derselben mit voller Offenheit die Wahrheit zu sagen. Daß ein solches Gebahren ein Schimpf und eine Schande für Deutschland ist und unser Volk dem gerechten Spotte des Auslandes preisgiebt, ist selbstverständlich. Ebenso aber auch, daß es eine Ehrenpflicht patriotischer Deutscher ist, dafür zu sorgen, daß Parteien, in deren Händen die Ehre der Nation so schlecht aufgehoben ist, nicht ferner den Reichstag beherrschen.

(M. N. Korr.)

Tagesgeschichte.

Berlin, 18. Dezember. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Gesetzentwurf wegen des Beitrags des Reiches zu den Kosten des Anschlusses Bremens an das deutsche Zollgebiet zur Ausschlußberatung verwiesen und das Postsparkassengesetz in zweiter Beratung angenommen.

— Die Dampferkommission des Reichstages

hat sich am 16. d. bis nach Weihnachten vertagt. Für die schließliche Annahme des Gesetzes spricht der in dieser Sitzung mit 10 gegen 9 Stimmen gefasste Beschluß, die Generaldiskussion abzubrechen und in die Spezialdebatte einzutreten.

— Die afrikanische Konferenz hat heute in 2 1/2 stündiger Sitzung die Schiffsfahrtsakte betr. den Kongo und Niger angenommen.

— Die Aeußerungen der Entrüstung in der Presse über die Abstimmung im Reichstage bei der Forderung von 20000 M. für eine zweite Direktorstelle im Auswärtigen Amte mehrten sich. Die „Berl. Vörf.-Btg.“ schreibt:

„Man muß erlauben über die Rücksichtslosigkeit, zu der man sich jetzt im Reichstage dem Fürsten Bismarck gegenüber gedrungen fühlt, über den gänzlichen Mangel an Taktgefühl, der einzelne Redner auszeichnet, über die Undankbarkeit einem Manne gegenüber, dessen Erfolge in der äußeren Politik geradezu phänomale sind. Demselben Bismarck, welcher seit mehr als zwanzig Jahren die Blätter der Geschichte Deutschlands mit Ruhm und glücklichem Erfolge bedeckt hat, werden einige 20000 M. verweigert, wenn er erklärt, daß er in seinem 70. Jahre der Unterstützung durch irgend eine zuverlässige Kraft bedürftig ist. Selbst die erbittertesten Feinde des Reichskanzlers sollten doch Scheu empfinden, gerade in solchen Kleinigkeiten ihn zu bekämpfen. Wo ist da noch von Ritterlichkeit, von Noblesse, von Anstand die Rede, wo sind die hohen Gesichtspunkte, von denen aus der Reichstag die Dinge beurteilen sollte? Die staatsmännische Ader des Herrn Windthorst muß total verlegt sein, wenn er seiner Gefolgschaft gestattet, sich von so klebrigen Instinkten leiten zu lassen. Die aller Vornehmheit entbehrenden Debatten des Reichstages müssen notwendig im Lande Degout erregen, wenn man sieht, wie Zeit und Redekunst dazu verwendet wird, um da und dort kleine Ersparnisse zu erzielen und um gelegentlich dem Fürsten Bismarck einen Tritt anzuthun, wie man sich aber nicht scheut, Hunderttausende für Diäten an die Reichstagsabgeordneten zu beanspruchen. Mag man den Reichskanzler sachlich bekämpfen, wenn man ihm in Unrecht glaubt oder wenn man seinen Ansichten nicht beipflichten kann, die Angriffe gegen seine Person, gegen seine Amtsführung aber, die Kränkungen, welche man ihm zufügt, sind des deutschen Reichstages unwürdig und bieten ein Schauspiel dar, das überall im Lande Bedauern hervorrufen muß, Bedauern nicht bloß mit dem Fürsten Bismarck, der genötigt ist, seine Kraft in solch unrühmlichem Kampfe aufzuwiegen, sondern auch Bedauern im Interesse des Reichstages selbst, dessen Ansehen dabei wahrlich nicht gewinnen kann.“

In der „Magdeb. Btg.“ lesen wir:

„In einem Augenblicke, wo unsere auswärtige Politik wieder die glänzendsten Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegt, wo die koloniale Frage dem Auswärtigen Amte neue gewaltige Aufgaben stellt, wo der deutsche Reichskanzler im In- und Auslande verdiente Bewunderung wie nur jemals genießt, in einem solchen Augenblicke verlagert ihm die deutsch-freisinnige Partei im Bunde mit den Ultramontanen diejenigen Arbeitskräfte, die er in eindringlichster Weise für notwendig erklärt, wenn er und seine Gehälfen ihre Aufgabe erfüllen sollen. Man muß eben sparen, könnte es von den Bänken der Linken, und dabei konnten dieselben Herren keine dringlichere Aufgabe, als Diäten für sich zu verlangen. Ob dieser klägliche Beschluß wirklich im Sinne der Mehrheit der deutschen Nation ist? Wollte man an das Volk appellieren, so würde wohl mancher der Abgeordneten an seinem gestrigen Votum erstickt.“

— Wie die „Nordd. Allg. Btg.“ berichtet, sind dem Reichskanzler anlässlich der letzten Reichstagsverhandlungen aus den verschiedensten Theilen des Reichs Telegramme zugegangen, aus denen sich ergibt, welche peinlichen Eindruck die Stellung der Volksvertreter im Lande hervorgerufen hat. Daraus anschließend, publiziert dasselbe Blatt Telegramme aus Bielefeld, Schorndorf und Mannheim, welche dem Reichskanzler die tiefste Verehrung und das vollste Vertrauen ausdrücken.

— In einer am Mittwoch Abend in Essen abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung wurde gegen den am Montag gefassten Beschluß des Reichstags Protest erhoben und die Absendung einer Adresse an den Reichskanzler beschlossen, in der sie ihre Entrüstung und ihren Schmerz über die Ablehnung der Direktorstelle ausdrücken, in der Verweigerung der geforderten Arbeitskräfte eine Rücksichtslosigkeit gegen den Leiter der auswärtigen Politik zu sehen erklären und dem Reichskanzler, dem Ehrenbürger Essens, die fernere aufrichtige Verehrung und das unerschütterliche Vertrauen der Bürgerschaft Essens kundgeben.

— Die „Elberf. Btg.“ veröffentlicht einen Aufruf patriotisch gesinnter Männer an alle Regierungsfreundlichen, welche, entrüstet über die Verweigerung der zur Führung der auswärtigen Politik notwendigen Mittel, einen dem Auswärtigen Amte zur Verfügung stehenden Fond zu gründen beabsichtigen. Der Aufruf zählt bereits zahlreiche Unterschriften.

— Der Norddeutsche Verein und mehrere Deutsche in Paris haben dem Reichskanzler die zur Kreierung einer zweiten Direktorstelle im Auswärtigen Amte erforderliche Summe zunächst für ein Semester zur Verfügung gestellt.

— Zur Ausarbeitung eines Arbeiterschutzes hat die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages eine Siebenerkommission eingesetzt. Dieselbe hofft, den u. a. die Kapitel Normalarbeitstag, Arbeiterschutz, internationale Fabrikgesetzgebung, Arbeiterkammern umfassenden Entwurf bis zu Anfang des April feststellen zu können. Ihre Mitglieder sind die Abg. Auer (Glauchau), Bebel (Hamburg I.), Dieck (Hamburg II.), Grilkenberger (Nürnberg), Meißner (Hannover), Sabor (Frankfurt a. M.), v. Bismarck (München II.).

— Als weiteres Aktenstück zur deutschen Kolonialpolitik liegt ein Bericht des kaiserlichen Konsuls in Canton, die Dampferlinie des österreichischen Lloyd nach Ostasien betreffend, vor; in demselben heißt es: „Die Lloydlinie hat ihre Existenz- und Konkurrenzfähigkeit mit und neben den großen französischen und englischen Dampferlinien praktisch dargethan, und wenn auch die finanziellen Resultate dem großen Publikum gegenüber als äußerst bescheiden dargestellt werden: für die besser Eingeweihten ist es kein Geheimnis, daß das Geschäftsergebnis bis jetzt ein sehr zufriedenstellendes gewesen ist. Die österreichische Ein- und Ausfuhr nach und von Ostasien ist in starker Zunahme begriffen, und österreichische Waren und Fabrikate treten in erfolgreiche Konkurrenz mit den deutschen, sei es, daß bekannte Artikel durch die direkte Linie zu billigeren Preisen auf den chinesischen Markt kommen, oder ganz neue Marken sich auf demselben Eingang verschaffen. In Ceylon hat Triest bereits in einzelnen Artikeln Hamburg überflügelt, wie es ebenso keinem Zweifel unterliegt, daß ein Teil der früher über Hamburg verschifften Waren für Ostasien, speziell alle österreichischen Fabrikate, nunmehr in Triest zur Verladung kommen.“ Es folgt dann der Nachweis, daß von einer regelmäßigen deutschen Dampferverbindung eine Hebung des deutschen asiatischen Handels zu erwarten sein würde.

— Die Anerkennung der afrikanischen internationalen Gesellschaft durch England ist am Dienstag in Berlin mittels Austausch der Urkunden durch den Botschafter Sir Malet und die Vertretung der internationalen Gesellschaft erfolgt. Durch Deutschland und Rußland ist die „Internationale Gesellschaft“ bereits anerkannt worden; die Anerkennung seitens Oesterreich-Ungarns steht bevor.

— Die in Hamburg am 16. Dezember versammelte Konferenz deutscher Schiffswerften setzte eine Kommission für weitere Schritte in Sachen der Dampfersubventionsvorlage ein und sandte folgendes Telegramm an den Reichskanzler ab: Die heute in Hamburg anwesenden Vertreter deutscher Schiffsbau-Anstalten senden Ew. Durchlaucht mit ehrfurchtvollster Begrüßung für die dem Reichstage unterbreitete Dampfersubventionsvorlage ihren Dank. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß diese Maßregel zur Förderung der Wirtschaftslage des Landes und zur Hebung des deutschen Schiffbaues dienen wird, wünschen wir dringend die Annahme der Vorlage seitens des Reichstages.

Am 17. Dezember. Heute mittag wurde in Linz der Hafner Fuchs wegen Verdachtes anarchistischer Umtriebe verhaftet und nach kurzem Verhöre dem Landesgerichte eingeliefert. Bei Fuchs, welcher Obmann des Arbeiterbildungsvereines ist, wurde nachmittags eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Untersuchungen gegen die Anarchisten ziehen immer weitere Kreise. Es werden auch in Enns, Steyr und Wels polizeiliche Erhebungen gepflogen.

Paris, 18. Dezember. Nach einer Depesche des Generals Briere von gestern sind 2000 bis 3000 Chinesen von den Bergen herabgestiegen, um ein Dorf, welches 8 km nordöstlich von Chu liegt, anzugreifen. Ein Teil der Besatzung, welche aus der Fremdenlegion und tonkinischen Scharfschützen besteht, sei den Feinden entgegengegangen, habe dieselben zerstreut und ihnen beträchtliche Verluste beigebracht. Die Franzosen hätten 24 Tote und Verwundete.

London, 18. Dezember. Die Municipalität Londons beschloß heute, 5000 Pfund Sterling für die Festnahme des Urhebers der Explosion an der Londonbrücke auszugeben. Die heutige abermalige Besichtigung ergab, daß die Beschädigungen der Grundmauer beträchtlicher sind als anfangs angenommen wurde und daß die Risse im Mauerwerk handgroß sind.

Welche Sprache die großen Londoner Blätter über die Niederlage der Regierung in der deutschen Angra-Pragna-Angelegenheit führen, läßt sich erkennen, wenn man nur eine Aeußerung der der Regierung nahestehenden „Ball Mall Gazette“ liest. In einem „der Hund in der Krippe“ überschriebenen Artikel bemerkt das genannte Blatt: „Wir haben nicht nur Deutschland beleidigt, sondern die gerechte Verachtung der ganzen Welt verdient, indem wir sowohl gierig als feigherzig erscheinen, begierig nach mehr Gebiet, als wir gebrauchen können, und doch willens, nachzugeben, sobald uns jemand entschlossen entgegentritt. Eine solche Politik ist nicht allein verächtlich, sondern verzweifelt gefährlich.“

Dover, 18. Dezember. Bei Durchsuchung der gestern vom Kontinent angelangten Waren durch Zollbeamte wurden in einer Kiste, die nach der Deklaration Opfeisen enthalten sollte, an 200 Pfund Dynamit vorgefunden.

Vom Reichstag.

S. v. 17. Dezember. In der heutigen Sitzung fand zunächst die erste Beratung des Antrages des Abg. Dr. v. Jagdzewski auf die Zulassung der polnischen Sprache für den Gerichtsverkehr in Polen statt. Der Antragsteller bestritt den Antrag als durchaus jeder politischen Tendenz entbehrend und nur bestimmt, tatsächlichen Missständen vorzubeugen, die für die der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtigen Polen gegenwärtig beständen. Staatssekretär Dr. v. Schelling erklärte, die Regierungen seien nicht geneigt, auf den Antrag einzugehen. Durch die Reichsjubiläumsgesetzgebung sei die polnische Sprachfrage mit der gebührenden Rücksicht auf die beteiligten Interessen gelöst worden, und es sei kein Grund, an dem bestehenden Zustande zu rütteln. Abg. v. Uruh-Bomst bestritt gleichfalls die Notwendigkeit einer Abänderung des jetzigen Gesetzes, da durch die Heranziehung eines Dolmetschers den Interessen der Polen, welche des Deutschen unkundig wären, vollkommene Beachtung geschenkt werde. Abg. Junggren sprach für den Antrag. Man möge auch die gerechten Klagen der Dänen berücksichtigen, die in gleicher Lage sich befänden wie die Polen. Abg. Staudy erklärte sich auf Grund langjähriger Erfahrungen ebenfalls gegen den Antrag in der gegenwärtigen Fassung; ob aber event. Änderungen in anderer Richtung angemessen seien, werde in der Kommission zu prüfen sein, die er beantragte. Abg. Liebknecht verwendete sich für den Antrag, obwohl die polnischen Abgeordneten durch ihre reaktionäre Haltung im Reichstag die Sympathie für die Polen verschert hätten. Abg. Dr. v. Cuny erklärte sich auf das Entschiedenste gegen den Antrag, dessen Annahme nur den Polonisierungsbestrebungen zu gute kommen würde. Abg. Dr. Windthorst meinte, der Antrag sei durchaus unpolitisch aufzufassen und lediglich auf seine praktische Notwendigkeit zu prüfen, und erklärte sich mit der Kommissionsberatung einverstanden. Abg. Fürst Radziwill spricht für den Antrag und bittet, darin nicht den Versuch zu erblicken, dem deutschen Elemente Abbruch zu thun. Der Antrag wolle nur den Polen ermöglichen, vor Gericht zu verstehen und verstanden zu werden. Der Antrag geht hierauf an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. Liebknecht begründet hierauf sodann seinen Antrag auf Bestrafung derjenigen Polizeibeamten, die widerrechtlich die Abgeordneten v. Bollmar und Frohme auf dem Bahnhof zu Kiel verhaftet hätten, als sie vom Sozialdemokratenkongreß aus Kopenhagen zurückgekehrt seien. Die Immunitäten als Abgeordnete seien dadurch verletzt worden, da der Reichstag damals verammelt gewesen sei. Bundeskommissar Weymann erklärte, die Regierung wolle ebensowenig wie der Reichstag selbst dessen Rechte verkümmern lassen, aber der Antrag Liebknechts sei durchaus unhaltbar. Den beteiligten Beamten habe vor allem jeder strafrechtlich erforderliche Dolus gefehlt. Welches Interesse hätten sie gehabt, die Abg. v. Bollmar und Frohme vom Reichstag fernzuhalten? Warum hätten letztere nicht direkt beim Staatsanwalt oder Oberstaatsanwalt Anklage erhoben? Abg. Dr. Windthorst befürwortete die Verweisung des Antrages an die Geschäftsordnungscommission, ebenso der Abg. Frohme. Der Antrag Windthorst wurde angenommen. Es folgte die dritte Beratung des Diätenantrags. Abg. Dr. Windthorst erklärt sich für Diäten und Festhalten am allgemeinen direkten Wahlrecht; ebenso die Abgg. Richter und Sabor. Gegen den Antrag sprach der Abg. v. Dellendorff. Der Diätenantrag wurde angenommen.

S. v. 18. Dezember. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung des Unfallgesetzes, ist eingegangen. Nachdem der Geschäftsordnung gemäß das jetzige Präsidium für die weitere Dauer der Session bestätigt worden war, wurde die zweite Beratung des Antrags des Abg. Grillenberg, betreffend die Abänderung des Krankenlosgesetzes (es handelt sich dabei um die Möglichkeit einer nachträglichen Rückkehr aus den Zwangs-Krankenlosgesetzen zu den freien Krankenlosgesetzen), unter größter Unaufmerksamkeit und Unruhe und spärlich besetztem Hause begonnen. Der Abg. Hartwig, Staatssekretär v. Bötticher und die Abgg. Kayser, Graf v. Waldburg-Zeil und Richter beteiligten sich zunächst an der Debatte, die sich wesentlich nur um lokale Vorgänge bei den Krankenlosgesetzungen in Leipzig und Greiz drehte. Weiter nahmen sodann an derselben teil die Abgg. Dr. Fröndlin, Dr. Frege,

Bebel, Hartwig und Kayser, worauf der Kommissionsantrag angenommen wurde. Auf Antrag des Abg. Dr. Roufang, welcher auf die Dringlichkeit der Materie hinwies und welche auch der Staatssekretär v. Bötticher anerkannte, wurde ausnahmsweise die dritte Lesung sofort vorgenommen und das Gesetz definitiv fast einstimmig genehmigt. Derauf folgten Wahlprüfungen, wobei über die Wahl Schenk (Wiesbaden) und Kropatschek (Tübingen) amtliche Erhebungen verlangt werden, ehe über deren Gültigkeit beschlossen wird. Die nächste Sitzung findet am 8. Januar statt.

Vermischtes.

* In der Regierungshauptkassette zu Köln ist ein Mantel von angeblich zweihunderttausend Mark entdeckt worden. Es hat sich zur Evidenz herausgestellt, daß seit vielen Jahren Unterschlagungen und Urkundensäuschungen in bedeutendem Umfange vorgekommen sind. Der pensionierte Regierungsekretär Rechnungsrat Baumann, früherer Chef dieser Kasse, ist in Haft genommen worden.

* Am 16. Dezember hat in der Fürst Salmischen Kohlengrube zu Mährisch-Osttau eine Gasexplosion stattgefunden. Bis jetzt zählt man drei Tote und acht Verwundete.

* Die von 15 der im Sommer d. J. vom Landgericht Memmingen in Bayern wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes zu Geld- und Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 10 Monaten verurteilten Bierbrauer beim Reichsgericht eingereichte Revision ist am 15. d. von letzterem verworfen worden.

* Ein Kriegsbeleuchtungswagen ist, Nürnberger Blätter zufolge, im Auftrage der preussischen Staatsregierung im Etablissement für elektrische Beleuchtungsmaschinen von Schudert in Nürnberg gefertigt worden. Derselbe kann zu Kriegszeiten in der mannigfaltigsten Weise verwendet werden. Die Kräfteerzeugung ist eine ähnliche, wie bei Dampfessprigen; es kann eine Anzahl elektrischer Lampen durch dieselbe unterhalten werden. Die angestellten Versuche haben sehr günstige Resultate ergeben. Genannte Firma wird diese Konstruktion an fremde Staaten nicht liefern, dürfte hingegen mit der Herstellung der späterhin jedenfalls bei der ganzen deutschen Armee zur Einführung gelangenden Beleuchtungswagen, die ähnlich den Geschützen zum Transport eingerichtet sind, betraut werden.

* Ein recht schweres Unglück trug sich vor mehreren Tagen in dem Ausführungstunnel bei Mainz zu. In demselben waren etwa 15 Arbeiter beschäftigt, die plötzlich einen Zug daherkommen sahen und infolgedessen auf die Seite sprangen; aber in diesem Augenblick kam auch ein Personenzug von der anderen Seite. Zwei Arbeiter, die nicht schnell genug aus dem Gleise sprangen, wurden von der Lokomotive erfasst und getödtet.

* Der Gastwirt Heyer in Schaffstedt war von ungewöhnlicher Körperkraft, dabei äußerst gutmütig. In der vergangenen Woche veranlaßten ihn zwei der stärksten Männer des Ortes, mit ihnen zu ringen, worauf er schließlich mit den Worten einging: „Nun, kommt beide her!“ Den einen warf er aufs Sopha, das ihm das Blut aus Mund und Nase floß, den andern über den Tisch, daher das Rückgrat brach. Als Heyer sah, wie schwer der zweite verletzt war, erhängte er sich.

* Wien, 16. Dezember. Der Bureauchef des Giro- und Kassenvereins, Eduard Waldey, eine in hiesigen Börsen- und Geschäftskreisen sehr bekannte Persönlichkeit, ist heute vormittag wegen Defraudation einer Summe von 166145 fl. verhaftet worden. Die Nachricht verfehlte nicht, an der Börse peinliches Aufsehen zu machen, denn der Verhaftete genoß die volle Achtung der Gesellschaft und galt für einen sehr pflichttreuen Beamten.

* Nur einem glücklichen Umstande und dem energischen Eingreifen der Feuerwehr, ist es zu danken, daß das Carltheater in Wien nicht in diesem Augenblicke bereits das Schicksal des Stadttheaters teilt. Am 15. d. gegen 11 Uhr nachts gelangte an die Feuerwehr die Meldung, daß im Carltheater ein Feuer ausgebrochen sei, und als die Mannschaften am Brandorte erschienen, stand bereits die zweite Galerie in hellen Flammen. Die fehlerhafte Bauart — ein Balken der Galerie liegt in der Mauer, welche den Rauchfang begrenzt — war an dem Entstehen des Feuers schuld, das schon ziemlich lange Zeit brennen mußte, bevor es die Feuerwächter des Theaters entdeckten.

* In einer der der österreicherischen Staatsbahn gehörigen Steinkohlengruben Steierdorf-Una

in Ungarn erfolgte am 11. d. eine Explosion schlagender Wetter in dem Augenblicke, als gerade 76 Arbeiter von oben angefahren waren, von denen der größte Teil von der Sticlust bewußtlos wurde. Die Rettungsarbeiten wurden alsbald begonnen, aber da die Gruben in hellen Flammen standen, war rasche Hilfe unmöglich. Erst am nächsten Tage war der Brand so weit bewältigt, daß man die Rettung der Unglücklichen thatsächlich in Angriff nehmen konnte. Bis zum 15. d. mittags waren die meist zerschmetterten und verkohlten Leichname von 47 Arbeitern zu Tage gefördert; aber es gelang auch, zahlreiche Männer aus den abgesperrten und noch nicht in Brand geratenen Stollen zu befreien. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht bestimmt ermittelt werden.

* Nicht geringes Aufsehen machte neulich abends in Boston eine geschlossene Equipage, deren Inneres elektrisch beleuchtet war. Jedes der beiden Pferde trug auf dem Kopfe ein kleines Edison'sches Glühlicht.

* Das englische Blatt „Truth“ bringt die nachstehende Anekdote: „Eine Dame in London, die unweit Wellington-College wohnt, hatte einen Säugling zum Impfen. Sie zeigte Besorgnis wegen der Reinheit der Lymphe, und der Arzt teilte ihr mit, daß er den Stoff von einem Enkel des Premiers habe, welche Nachricht die Dame zu den Worten veranlaßte: „Dann werde ich die Impfung bestimmt nicht vornehmen lassen; unsere ganze Familie ist stets gut konservativ gewesen, und ich kann nicht erlauben, daß eines meiner Kinder von Mr. Gladstone liberal angesteckt wird.“

Ein Frauenleben.

Roman aus den baltischen Provinzen Rußlands.
Von Willy Pabst.

(Fortsetzung.)

Schwankend, wie im Traume, bewegte sich Feodor.

Diese Lina vor ihm glich so gar nicht seinem schüchternen, demütigen Weibe von früher; ihre Ruhe und Sicherheit nahm ihm den Rest seiner Fassung.

Auch Frau Harders schaute erstaunt auf die junge Frau, auch ihr erschien diese Veränderung unbegreiflich. Doch ihr blieb keine Zeit zum Nachdenken. Der ehrwürdige General-Superintendent begann die Ceremonie, nachdem sich das Ehepaar vor ihm aufgestellt hatte, Lina erhobenen Hauptes mit klaren Blicken — Feodor gesenkten Blickes mit brennender Schamröte im Gesicht.

Lautlose, feierliche Stille herrschte ringsum.

Mit klarer, eindringlicher Stimme sprach der greise Diener Gottes vor ihnen von der Heiligkeit der Ehe, von dem innigen Zusammenhang, der zwischen Ehegatten besteht und von dem Borne Gottes über diejenigen, die diesen von ihm geheiligten Bund wieder auflösen. Noch einmal ermahnte er sie zum ernstlichen Nachdenken und stellte dann die Frage, ob sie unwiderruflich in ihren Herzen beschloßen hätten, von nun an getrennte Wege zu wandeln.

Linas „Ja“ klang klar und ruhig, mit einem leisen Anflug von tiefinnerster Wehmut — Feodor's krampfhaft verzogene Lippen brachten nur unsicher das verhängnisvolle Wort hervor.

Nun legte der Priester ihre Hände noch einmal in einander, sah sie beide lange und forschend an — und riß die vereinten Hände wieder auseinander, indem er dabei tieferrnst die Scheidungsformel sprach. Zum Schluß fügte er noch hinzu: „So ist nun der Bund zerfallen, den ihr vor kurzer Zeit vor Gott geschlossen! Ihr seid nun frei, und jedes wird seinen eigenen Weg gehen, sorget, daß die getrennten Wege an des Himmels Pforte wieder in einen zusammenlaufen!“

Der kirchliche Akt der Scheidung war vorüber. Nun folgte noch die Unterzeichnung der Bedingungen und gegenseitigen Verpflichtungen vor den Rechtsanwältin.

Das Kind war der Mutter bis zum 16ten Jahre zugesprochen worden. Dann sollte es selbständig entscheiden, ob es ferner bei Vater oder Mutter bleiben wolle. Die Eltern durften keinerlei Zwang auf seine Entscheidung üben. Die Kosten der Erziehung mußte der Vater tragen, wie auch jährlich eine bestimmte Summe der Geschiedenen auszahlen.

Mechanisch setzte Feodor seinen Namenszug unter die Schriftstücke, die ihm der Rechtsanwalt hinschob. Dergleichen auch Lina. Dann traten sie aus dem Zimmer. Noch einen scheuen Blick

warf Feodor auf sein ehemaliges Weib und traf den ihrigen. Jetzt leuchtete in ihrem Auge weniger Stolz und Verachtung, sondern es schimmerte wie Mitleid ihm aus den blauen Augensternen entgegen.

Hastig wandte er sich ab. Wahrlich ihr Mitleid war noch schwerer zu ertragen, als ihre Verachtung!

So schieden sie — wie sie meinten auf Nimmerwiedersehen! —

Ins Hotel zurückgekehrt, äußerte Frau Harders ihre Freude über die endliche glatte Lösung dieses fatalen Scheidungsprozesses und bestellte schnell ein opulentes Diner, wozu sie auch den gewandten Advokaten einlud.

Feodor war stumm und gänzlich erschöpft mit geschlossenen Augen in den nächsten Sessel gesunken. Tiefste Niedergeschlagenheit lag auf seinen blassen Bügen, und den freudigen Aeußerungen seiner Mutter schien er gar kein Gehör zu schenken. Sie verstummte daher und beschäftigte sich mit dem Einpacken ihrer Reiseeffekten. Sie wollte sofort nach Petersburg zu Aglaja reisen, um die Vorbereitungen zur Hochzeit zu treffen.

Als sie der baldigen Vermählung erwähnte, zuckte Feodor, wie von einem elektrischen Schläge getroffen, zusammen und öffnete weit und stark die Augen. Ohne Verständnis starrten sie die Mutter an. Diese rief:

„Aber Feodor, mein einziger Sohn, so erwache doch aus dieser Bethargie und freue Dich Deiner Freiheit und des zukünftigen Glückes!“

Aber kein Strahl der Freude zuckte in seinen müden Augen auf, mit einem tiefen Seufzer schlossen sie sich wieder.

Frau Harders sah ihn bestürzt und ratlos an. War das nur Eerschöpfung nach der aufregenden Scene oder war es vielleicht noch etwas anderes? —

Ihr blieb nicht Zeit zum Grübeln, die Diener meldeten, daß im Nebenzimmer serviert sei.

Umsonst bemühte sie sich, Feodor zum Essen zu bewegen. Er rührte keinen Bissen des luxuriösen Mahles an, von Zeit zu Zeit stürzte er nur ein Glas des feurigen Weines hinunter.

Der Advokat sah ihn verwundert an. Das war doch ein seltsamer Mensch! Erst setzte er alle Hebel in Bewegung, um geschieden zu werden und nun, da er sein Ziel erreicht, schien er nichts weniger als sich desselben zu freuen. Er richtete daher seine Rede nur an Frau Harders und sprach den vorzüglichsten Berichten wacker zu. Nach dem Diner erhielt er das reiche Douceur für die geschickte Führung des Prozesses und wurde verabschiedet.

Frau Harders reiste mit ihrem Sohne sofort ab. Nach kurzer Zeit wurde die elegante Welt durch die Zeitungsnotiz überrascht:

Feodor Harders,
Aglaja Pawlowska, geb. Andrejew,
Vermählte.

Man teilte sich gegenseitig mit pridelndem Vergnügen, aber unter dem Siegel tiefsten Geheimnisses die piquante Vorgeschichte dieser Heirat mit, machte nach einiger Zeit beißende Bemerkungen über die zu schnell erfolgte Geburt eines Sohnes — und begann dann die Soupers und Diners des Harderschen Hauses als glänzend, vortrefflich und sehr amüßant zu finden. Man war nicht strupulös in diesen delikaten Dingen und bedeckte sie, nachdem sie einige Zeit das Tagesgespräch gebildet hatten und bald durch neue, piquantere verdrängt worden waren, schließlich mit dem Mantel der Vergessenheit! —

6. Kapitel.

Sechs Jahre waren seit diesen Ereignissen verflossen. Im Waldschloßchen prangte der große, schöne Garten, der als ein Muster in Schönheit der Anlage, der Rabatten und des Blumenflors in der ganzen Umgegend galt in herrlichster Pracht. Besonders waren es die Rosen, welche Linas Hand

sorgfältig pflegte und die in üppigster Fülle überall zu sehen waren.

Auch an dem heutigen taufreichen Junimorgen ging die junge Frau mit einem Körbchen von Strauch zu Strauch und sammelte die abgewellenden Rosen: hier und da schnitt sie eine abgefallene Blüte ab. Ihre Gestalt hatte sich nicht verändert, sondern zeigte noch immer die zarten, schwächlichen Formen. Ihr Anlich, sonst bleich, war heute von der frischen Morgenluft zart gerötet, der Zug stillen Grames um den lieblich geformten Mund trat weniger scharf hervor.

Sinnend blieb sie vor einem Strauch besonders schöner Moosrosen stehen und betrachtete lange die reizend verhäulten Knospen. Was mochte ihr wohl dabei durch den Sinn gehen?

Der Anblick der Moosrosen zauberte ihr ein anderes Bild vor die Augen — ein liebliches Kinder Gesicht mit großen, sinnenden, schönen Augen. Das war ihr einzig Kind — ihr Töchterchen Jetty! Gleich sie nicht auch in ihrer kindlichen Lieblichkeit einer zart verhäulten Rosenknospe? Ob sie sich zu vollster Blütenpracht erschließen würde? Wird ihr Leben von dem Giftthau des Grames verschont bleiben, der das Herz der Mutter gebrochen? Ach, wie so ungewiß ist die Zukunft und wer vermag den dunklen Schleier zu lüften?

Plötzlich ließen sich leichte, schnelle Schritte hinter Lina vernehmen, und zu gleicher Zeit sprang ein großer, schwarzer Neufundländer, Jetty's treuester Spielgefährte, freudig bellend und schwanzwedelnd an Lina empor. Sich umwendend, gewahrte sie ihr Töchterchen, welches mit ausgebreiteten Armen auf sie zusag.

„Mutterchen, nicht böse sein, daß ich so früh aufgestanden!“ rief das liebe Kind schon von weitem, dessen blonde Locken in der Morgensonne wie flüßiges Gold erglänzten und das reizende, blühende Gesichtchen wie mit einem Glorienschein umgaben, der auch vollständig zu dem wunderbar tiefen Glanz der großen, dunklen Augen paßte. Sie hatten keine bestimmte Farbe, diese selten schönen Kinderaugen, bald erschienen sie mehr blau, bald mehr braun, auffallend war der sinnende, ausdrucksvolle Blick und der tiefe, intensive Glanz, der aus dem Innersten dieser Kinderseele zu kommen schien und auf ein besonders reiches, tiefes Gemüth schließen ließ.

Klein Jetty war auch der verhätschelte Liebling des ganzen Hauses. Der Bauernjunge, der die Schweine hütete, versäumte nie, ihr zur Mittagsstunde die schönsten und duftigsten Walderdbeeren und Waldblumen mitzubringen. Er war reichlich für die gehabte Mühe belohnt, wenn Jetty mit ihren Händchen ihm liebkosend über die braune Wange strich und sagte: „Du bist gut, Anton, ich danke Dir sehr, sehr dafür!“ Der Kutscher, die Stallmagd, die Köchin, alle wetteiferten um Jetty dienstfertig zu sein und freuten sich des sonnigen, glücklichen Lächelns, das stets auf ihrem Gesichtchen strahlte.

Der alte Pflegepapa nannte sie den „Sonnensstrahl seines Alters“ und konnte stundenlang ihren kindlichen Spielen stillschweigend zusehen, während die Pflegemama oder Großmama, wie sie Jetty nannte, gar schöne Geschichten zu erzählen wußte, von Elfen und Gnomen, den friedlichen Bewohnern des Waldes, von Nixen und Wassermännern im Krystalpallaß auf dem Meeresgrunde, verwunschenen Prinzen und Prinzessinen und anderen schönen merkwürdigen Dingen, denen Jetty mit verwunderten Augen lauschte und oft Fragen that, welche die alte Großmama in betreff der Wahrheit der erzählten Begebenheiten manchmal sehr in die Enge trieben.

Die alte Martha schüttelte gar bedächtig den Kopf zu diesen überraschenden Fragen und meinte: „Das Kind ist zu gut und zu klug für diese Welt, es wird nicht alt werden!“ welche Redensart ihr Herr Falkenstein streng verbot.

Linas Augen schauten mit seligem Mutterglück

auf ihr liebliches Kind. War es doch das einzige, was ihr von ihrem kurzen Glückstraum übrig geblieben — das einzige, was ihrem Leben noch Wert und Inhalt gab.

„Mein süßer Engel,“ sprach sie, kosend über die goldnen Locken streichend, „wer hat Dich denn so früh geweckt und angekleidet?“

„Ei, Mütterchen, ich selbst! Ich bin ja schon so groß und will von nun an mich immer ganz allein ankleiden — ein ganz klein wenig hat heute noch Martha geholfen!“ fügte sie etwas kleinlaut hinzu. „Und wer mich geweckt hat? Wer denn anders als mein lieber Tom! Denke Dir Mütterchen, er hat ganz allein mit seinen Tagen die Thür aufgeklirrt, so früh läßt ihn die Martha nicht herrein!“

(Fortsetzung folgt.)

Table with columns for stations (Komotau, Weipert, Buchholz, Annaberg, Wollstein, Böhmen, Erdmannsdorf, Riesa, Dresden, Riesa, Niederwiesa, Chemnitz, Leipzig, Bielefeld) and rows for departure (ab) and arrival (in) times. Includes a note: 'Die Bahnhöfe rechts von den Stationen sind von unten nach oben zu lesen.' and 'Gültig vom 15. Oktober 1884 an.'

Verlosungen. Hamburger 3 proz. 50 Thlr.-Lose. Die nächste Ziehung dieser Lose findet am 2. Januar 1885 statt. Gegen den Kursverlust von ca. Mk. 10. — à Stck. bei der Auslosung mit der Rente übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mk. 0.30 pro Stck.

Marktpreise in Chemnitz vom 17. Dezember. Table with columns for goods (Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer, Kartoffeln, Butter) and prices (e.g., 8. 10 1/2 bis 8. 60 Pf.).

Kirchliche Nachrichten. Am 4. Adventsonntag. Vormittags 9 Uhr predigt Hr. Past. Wolf über Joh. 1, 19-27. Nachmittags kein Gottesdienst. Getaufte: Richard Max, F. A. A. Groß's, Korbm. S. — Friedrich Oskar, J. L. Mendes, Strepfw. in Gornau S. — Beerdigte: J. C. Busch, Schloß, 32 J. 8 M. 9 T. — Hr. R. S. Lange, Strepfw. in Gornau, 71 J. 10 M. 26 T. — J. T. Bedig, Handarb. in Schl.-Vorschenborn, 59 J. 11 M. 4 T. — T. S. Weiers, Handarb. j. T., 6 M. — F. R. Höfers, Witterbodenarb. 2 T., 2 J. 2 M. 24 T. — F. B. Olfers, Geschirrführ. einz. S., 1 J. 6 M. 5 T. —

Ein Hund, gelber Pinscher, hat sich verlaufen. Man bittet, denselben gegen Belohnung abzugeben bei

Wilhelm Lehmann.

1500 Mark werden sofort auf gute erste Hypothek zu leihen gesucht. Off. unter L. M. 1500, in die Exped. d. Bl.

Eine vorgerichtete Reitschule nebst Garten, rauhem Vieh u. s. w. ist zu verkaufen Wiesenstraße Nr. 549.

Ein Laubsägekasten und ein großer Baukasten sehen billig zu verkaufen Langestraße Nr. 136.

Ein ganz neuer Stoffanzug (für 15-16 Jahre) wird billig verkauft. Heinrich Seeger.

Frische amerik. Äpfel, rot und grün, sowie Ring-Äpfel hält bestens empfohlen Wilhelm Hauck.

Drei Herrenpelze, darunter ein guter Reisepelez, verkauft billig Bernhard Liebmann, a. d. Brücke.

Die größte Auswahl in Winterröcken, Herren- und Knaben-Anzügen, Arbeits-hosen, Hüten, Mützen, Filzschuhen, wollebenen Hemden u. dgl. m. empfiehlt zu billigsten Preisen Gustav Sähnel, Königsplatz 278.

Spielwaren-Ausstellung

von **Gustav Sähnel** in Traugott Lehmanns Gartensalon

ist von heute ab von früh 8 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Das geehrte hiesige und auswärtige Publikum wird nochmals zum gefl. Besuch mit dem Bemerkten eingeladen, daß durch die Reichhaltigkeit des Lagers jedes Besuchers Wünschen genügt werden kann. Beim Verkaufe Engrospreise.

Kleinere Fahrjachen, als: Schaf- und Gänseweiden, Jagden, Tiere u. s. w., gelangen in Duzendpaketen spottbillig zur Abgabe.

Oberhemden mit 3fach. Leinen-Einsätzen, vorzüglich sitzend, à Mk. 3,50.

Leinene Umlegekragen, 4fach, modernste Façons, à 40-55 Pf.

Leinene Manschetten, 4fach, Paar à 45-80 Pf.

Beste Vielefelder Hemden-Einsätze, 3fach, Leinen, ab 80 Pf. per Stück.

Wildleder-Handschuhe

und das Neueste und Eleganteste in

Kravatten

hält in reicher Auswahl empfohlen

Julius Zippert.

Im Laufe des vorigen Sommers erschien in meinem Verlage:

Photograph. Ansichten von Böhopau und Umgebung.
25 Blatt in Kabinett-Format.

Einzelpreis pr. Blatt: 75 Pfg., bei Entnahme von 12 Blatt und mehr: 65 Pfg. pr. Bl. und eine elegante Kaliko-Mappe dazu unberechnet.

Ferner führe ich noch eine Auswahl photograph. Aufnahmen von Böhopau in Quart- und Visit-Format. Ich empfehle diese Ansichten, welche sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen, geneigter Berücksichtigung.

F. A. Raschke.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

fabrizieren als Spezialität in vorzüglichster Konstruktion und Ausführung. Verbreitet in 22 000 Exemplaren. Prämiert mit nahezu 150 Medaillen.

Schrotmühlen mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder Steinen für Hand- und Kraftbetrieb. **Rübenschneider** verschiedener Konstruktion, fabrizieren in jeder Größe. Lieferungen unter Garantie und Probezeit. Kataloge franko und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisenglösserei.

Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Barbier- und Haarschneide-Salon

von **Moritz Arnold**, Altmarkt 74,

empfeilt feinste Parfümerien, Seifen und Toilette-Gegenstände, Haararbeiten billigt, fertige Böpfe schon von 2 M. an. Empfehle als sehr passende Weihnachtsgeschenke für Herren: **Haarketten** in verschiedenen Sorten, dazu passende **Beschläge** billigt.

Ofenrohre und Ofenruie von verzinktem Eisenblech (10 mal längere Dauer), **Kohlenkasten, Kohlenhütter, Kohlenlöffel**

empfeilt billigt

Rich. Weigel, Albertsstr.

Als geeignetes Weihnachts-Geschenk

empfehle ich meine

eigenen Fabrikate, in eleganter Verpackung,

25 Stück-Kistchen schon von 75 Pf. an.

K. Th. Hunger,
Cigarrenfabrikant.

Außer meinem gut assortierten

Cigarrenlager

besten und preiswerter Fabrikate halte auch eine reichhaltige Auswahl feiner deutscher und imitiert russischer Cigarretten auf Lager und lade zu einem Versuch ein.

Hermann Adler.

Karpfen,

5-6 Pfund schwer, empfiehlt billigt

Wilhelm Hauck.

Zinnband, Thon u. Wuxpomade empfiehlt

Th. Michael.

Von der Kegelbahn!

August liebt das Kegelspiel,
Niemals aber traf er viel;
Er schob „Einen“ höchstens „Zwei“,
Weißens aber ganz vorbei;
Denn sein Reizen fñdrt ihn sehr,
Auch ward ihm die Kunst zu schwer.
Sprach ein Freund: Argosy-Träger
Kauf und ein Habit von Jäger!
August thats, was Wunder dann,
Daß stets „Neun“ er schob fortan?
Und daß er, der Gicht entledigt,
Jedem Leidensbruder predigt:
Dir hilfst nur Professor Jäger
Und ein Paar Argosy-Träger!

Sämtliche Professor Dr. G. Jägersche Normal-Artikel

(echt, mit Schutzmarke)

zu Preisen lt. ausliegendem Original-Preiscurant, **echte Normal-Anzüge** für Herren, nach Maß, von 54 Mark an und

Argosy-Träger,

va. Qualität,

empfeilt

Julius Zippert.

Christbaumtillen u. Lämpchen, sowie

Christbaumschmuck

empfeilt billigt

Th. Michael.

Heute Sonnabend 10 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst**, bei **Gust. Arnold.**

2 Schweine

werden **verpfundet**, Fleisch à Pfd. 60 Pf., Wurst 70 Pf. **verw. Dertel,** Kirchberg Nr. 580.

Sonnabend früh wird ein

Schwein verpfundet,

Fleisch 60 Pf., Wurst 70 Pf., bei **Julius Buschbeck**, Chemnitzerstraße.

Montag 9 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst.**

Karl König.

Montag 11 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst** bei

August Vinke.

Aepfel,

à 5 Liter von 60 Pf. an,

bei **Karl Dehne**, Albertsstr.

Echten alten Rum, Arak, Cognak, Punsch-essenzen, grauen und schwarzen Thee hält empfohlen **Hermann Adler.**

Neubers Restauration.

Heute Sonnabend **Schlachtfest**, 9 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst**, wozu freundlichst einladet **Karl Neuber.**

Stadt Wien.

Heute Sonnabend abend

Moc turtle Soup,

sowie

ff. Tucherisches Bier vom Faß.

A. Lehnert.